

## Die Dynastie der Kupferschmiede

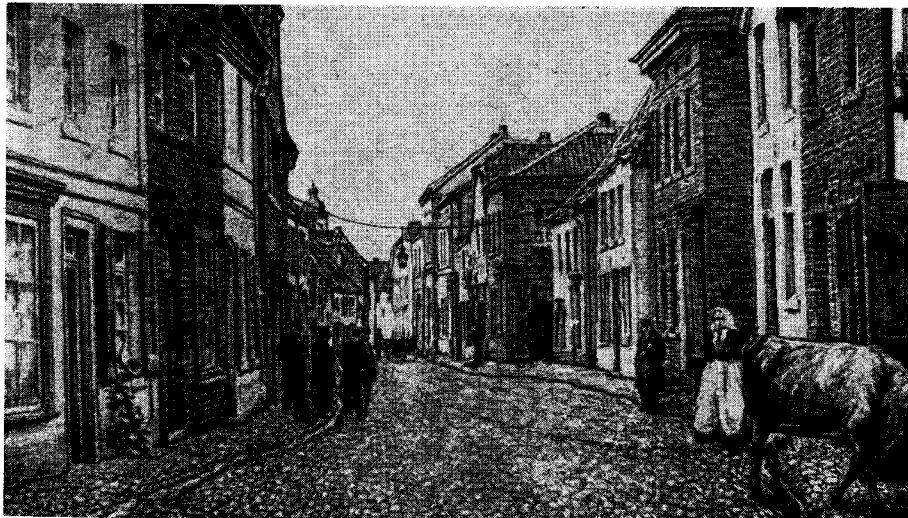
Die Firma F. Meyer, Dinslaken, kann am 20. Juli 1961 auf ein 200-jähriges Bestehen zurückschauen. Als im Jahre 1761 der 29-jährige Kupferschläger Johann Arnold Meyer das Dinslakener Bürgerrecht erwarb, in einem Hause an der heutigen Neustraße seine Kupferschmiede eröffnete und damit den heute ältesten metallverarbeitenden Betrieb der Stadt begründete, stand der Niederrhein im Zeichen des Siebenjährigen Krieges. Dieser lähmte das an sich noch bescheidene wirtschaftliche und gewerbliche Leben. Schon im April 1757 waren in Dinslaken französische Truppen einmarschiert. Zwischen den beiden französischen Hauptstützpunkten Wesel und Düsseldorf gelegen, hatte die Stadt unter vielen Durchmärschen zu leiden, zumal der französische Abschnittskommandant Prinz von Soubise 1761 sich in Wesel aufhielt. Bis zum Friedensschluß von Hubertusburg (1763) blieben die Franzosen in der Gegend. Dann aber konnten die Dinslakener wieder aufatmen; Handel und Wandel kamen allmählich wieder in Gang. Die Stadt zählte damals nur etwa 200 Wohnhäuser, dazu 62 Scheunen auf einer Fläche von 16 holländischen Morgen und 217

Ruten. Noch stand nördlich der Altstadt das weithin sichtbare Wahrzeichen des Ortes, der mächtige dreigeschossige Rundturm am Kastell. Gräben, vom Rotbach gespeist, Wälle und Mauer umgaben die Altstadt. Wall- und grabengeschützt war auch die von den heutigen Straßenzügen Rutenwall-Neutor-Wallstraße umschlossene Neustadt.

Die Einwohnerzahl stieg nur langsam an. 1721 hatte Dinslaken 717 Einwohner. 1777 waren es 833 Seelen. Ende 1782 zählte man 854 Einwohner. Erst nach 1800 hat die Stadt das erste Tausend erreicht und überschritten.

Die Kupferschmiede von Johann Arnold Meyer war die einzige am Ort und hatte ein weites Hinterland mit ihren Erzeugnissen zu versorgen. In den Bierbrauereien und Branntweinbrennereien wurden Kessel aus der Kupferschmiede gebraucht. Auch in den Haushaltungen gab es Bedarf an Kesseln und Hausrat aller Art.

Der Kupferschläger genoß in der Bürgerschaft besonderes Ansehen. Beim Erwerb des Bürgerrechts und zur Aufnahme des



Die Neustraße um 1890 mit dem Stammhaus Meyer (vorn rechts)  
(nach einer Zeichnung von F. Kaufhold.)

Gewerbes hatte der Kupferschläger einen besonderen Eid zu leisten. Ein Dinslakener Schöffenprotokoll hat uns aus dem Jahre 1694 eine solche Eidesformel erhalten, die in Befolgung eines brandenburgisch-kurfürstlichen Ediktes der Kupferschläger Gerhard Dieden bei seiner Vereidigung zu sprechen hatte. Auch Johann Arnold Meyer hat, der alten Zunftordnung gemäß, bei seiner Einbürgerung in Dinslaken den Eid gleichen Inhalts abgelegt. Die Gattin Johann Arnold Meyers, Anna Maria (geb. 1736), war übrigens eine geborene Dieden. So haben enge verwandtschaftliche Beziehungen Johann Arnold Meyer 1761 nach Dinslaken geführt, um unter seinem Namen den Betrieb Dieden fortzusetzen.

Nähezu vier Jahrzehnte hat Johann Arnold Meyer, der Begründer der Dinslakener „Kupferschmiededynastie“ Meyer, seinen Betrieb geführt. Als er ihn dem Sohn Johann Henrich übergeben hatte, waren ihm noch Jahre besinnlicher Rückschau beschieden. Auch da nahm er noch an allem, was die Bürgerschaft bewegte, regen Anteil. Schon bald nach seiner Einbürgerung war er in Dinslaken zu hohem Ansehen gelangt. Im Jahre 1774 trat Johann Arnold Meyer der alten Schützengilde St. Jodokus als Mitglied bei. Von 1782 ab bekleidete er mehrere Jahre lang das Amt des Gildemeisters. Als Mitglied der evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde betätigte er sich regen. Sein Wort hatte in der Gemeinde Gewicht, wie auch Protokolle aus jener Zeit beweisen.

Seinem Nachfolger Johann Henrich Meyer waren nur zwei Jahrzehnte der Weiterführung des vom Vater übernommenen Betriebes vergönnt. In eine für die Heimatstadt verhältnismäßig ruhige Zeit fielen die Kindheitsjahre des am 13. Mai 1773 Geborenen. Unter der Anleitung seines Vaters wuchs er in den Beruf hinein. Dann sah er sich zur Vervollkommnung seiner Berufskennntnis in der Welt um. So kam er nach Solingen, wo er seine spätere Gattin Maria Weyrauch kennenlernte, deren Familie und Vorfahren, so die Ibach in Wuppertal, zu den im Bergischen Land weit verzweigten Geschlechtern zählen. Am 29. August 1797 übernahm er den väterlichen Betrieb.

Mit den bisherigen geruhsamen Zeiten war es nunmehr, im Zeitalter Napoleons, für mehr als ein Jahrzehnt vorbei. Bei der Bildung des Großherzogtums Berg durch ein Dekret Napoleons kam auch das Dinslakener Gebiet an das neugebildete Großherzogtum mit der Hauptstadt Düsseldorf

unter Napoleons Schwager Joachim Murat als Landesherrn. Dinslaken war nun Kanton und Mairie (Bürgermeisterei) im Arrondissement Essen. Man spürte hier die neue Zeit an den zunehmenden Aushebungen und vor allem an den neuen Steuerlasten. Bald aber folgte der Umschwung. Die Stadt hatte viel Einquartierung, zuerst Kosaken und dann preußische Truppen. Auch das Meyersche Haus in der Neustadt hatte ständig Quartiergäste, wie die zum Teil noch erhaltenen Quartier- und Service-Listen zeigen. 1815 wurde Dinslaken wieder preußisch und dann auch für einige Jahre Kreisstadt. Die Einwohnerzahl betrug zu jener Zeit 1286. Der Bestand an Wohnhäusern bewegte sich nach wie vor um die Zahl 200.

### Vom Kupfer zum Eisen

Für den Kupferschlägerbetrieb führt die Entwicklung vom Kupfer zum Eisen allmählich weiter. Die alte Berufsbezeichnung Kupferschläger oder Kupferschmied bleibt noch für mehrere Generationen. In den Steuerlisten der Jahre 1808 — 1819 wird Johann Henrich Meyer vorwiegend als Kesselschmied bezeichnet.

Im Alter von 46 Jahren starb Johann Henrich Meyer am 24. August 1819. Zu jener Zeit zählte der künftige Erbe und Nachfolger Hermann Arnold Meyer erst 15 Jahre. Bis zur Großjährigkeit mußte Johann Henrich's Witwe, Johanna Maria, geb. Weyrauch, den Betrieb führen. In jener Zeit begegnet wir dem Namen Meyer mehrfach gelegentlich der Verhandlungen über die Aufteilung des südlich der Stadt gelegenen Averbruchs, also in den Jahren 1825 bis 1827. Für die Dinslakener Bürgerschaft haftete die Nutzungsberechtigung im Averbruch an dem Besitz eines Hauses. In mehreren Terminen kamen damals 1825 Nutzungsberechtigte zusammen, um Deputierte zu wählen, wobei wir auch den Namen Meyer finden.

Ein langes gesegnetes Leben, ein halbes Jahrhundert des Dienstes am Werk waren Hermann Arnold Meyer beschieden (geb. 11. September 1804, gest. 30. April 1888). Seine Lehrjahre führten ihn in die Werkstätte des Kupferschmiedemeisters Johann Peter Kreyenbruck an der Schwanenstraße in Duisburg. Die älteste Tochter des Hauses Kreyenbruck, Katharina Gertrud, führte er später — 1831 — als Gattin heim.

## Zum Walsumer Tor

Bedeutsam für die Weiterentwicklung des Unternehmens erwies sich die Verlegung des Betriebes von der Neustadt zum Walsumer Tor im Sommer 1839. Diese günstige Gelegenheit bot sich, als 1838 das Haus in der damaligen Walsumer Straße 91 — später Duisburger Straße 57 — zum Verkauf stand. Um 1795 war dieses Haus als ein für die damalige Zeit recht stattliches Gebäude errichtet worden. 1810 war das Anwesen zum zweithöchsten Steuerwert unter allen Dinslakener Häusern eingeschätzt worden; für jene Zeit galt es also schon als ansehnlich. Durch Kaufvertrag vom 9. Oktober 1838 erwarb Hermann Arnold Meyer das Anwesen, und so konnte er im Juli 1839 Wohnung und Werkstatt dorthin verlegen.

Die nächsten Jahre brachten eine Reihe von baulichen Veränderungen und Verbesserungen auf dem Grundstück. Lagerräume wurden geschaffen, ein „Comptoir“ eingerichtet. Das Arbeitsprogramm wurde ständig erweitert. Man muß schon einen Blick in die zum Teil noch erhaltenen Geschäftsbücher jener Jahrzehnte tun, um daraus zu ersehen, mit welcher Umsicht, Genauigkeit



Hermann Arnold Meyer

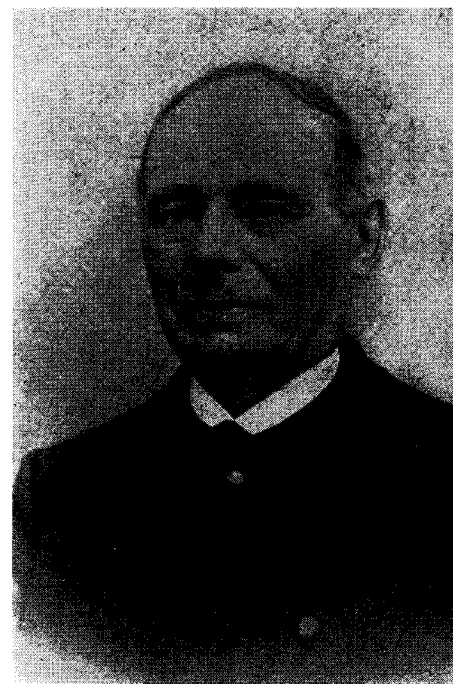
und Verantwortung Hermann Arnold Meyer sein Unternehmen führte und Dinslaken vor einem Jahrhundert schon zu einem Standort der Metallverarbeitung machte. Hergestellt wurden in seiner Werkstätte neben Kupferkesseln und Pumpen aus Kupfer mit Zubehör jetzt auch Rohrleitungen aus Kupfer, Zink und Eisen, Dachrinnen, Ofenrohre, Hausschellen mit Klöppeln, Kochtöpfen und Kasserollen, Eimer, Kaffeekannen, Gießkannen, Laternen und Lampen, Dosen und Büchsen. Wie der Vater und Großvater war auch er — seit 1839 — Repräsentant und Presbyterialmitglied der evangelischen Gemeinde. Mehrfach übernahm er — auch ein Zeichen starker Verbundenheit mit der Bürgerschaft — Patenschaften. Von Interesse ist hierbei die Feststellung, daß der Vorname Arnold, im 18. Jahrhundert in Dinslaken nur in ganz wenigen Familien als Leitname gebräuchlich, seit Hermann Arnold Meyer allmählich in vielen Familien der Stadt beliebt wurde.

Ein gut Stück bedeutsamer heimatlicher Entwicklung umspannt das Leben Hermann Arnold Meyers. Seine Kindheitsjahre fallen in die napoleonische Zeit. Der Siebenjährige mag wohl auch mit zugesehen haben, als Anfang November 1811 Napoleon Dinslaken durchfuhr. In dem Jahr, in dem er — 1831 — die Gattin heimführte, kam der spätere Kaiser Wilhelm I. als Prinz Wilhelm von Preußen nach Dinslaken. In jenen Jahren erfuhr das Stadtbild mit dem Abbruch der drei alten Stadttore in die Augen fallende Veränderungen.

Eine neue Verkehrs- und Wirtschaftsepoche begann für die Stadt und ihr Hinterland, als im Jahre 1856 die Postkutsche durch die Eisenbahn abgelöst wurde und Dinslaken an der neuerrichteten Eisenbahnlinie Oberhausen-Arnheim seinen Bahnhof erhielt. Die Anzahl der Privatwohnhäuser hatte nunmehr annähernd 300 erreicht. Die Einwohnerzahl betrug rund 1 800. Im Jahre 1861, aus dem ein Adressbuch für den Regierungsbezirk Düsseldorf u. a. auch den Kupferwarenfabrikanten Arnold Meyer verzeichnet, zählte man in Dinslaken 1 876, im Todesjahr Hermann Arnold Meyers (1888) 2 600 Einwohner.

## Eisenhandel

Am 28. März 1872 übergab Hermann Arnold Meyer dem Erstgeborenen Bernhard Friedrich sein Unternehmen. Der zweite Sohn Wilhelm hatte sich inzwischen der Landwirtschaft zugewandt. Er stand jahr-



Bernhard Friedrich Meyer

zehntelang als Stadtverordneter und Mitglied vieler städtischer Kommissionen im heimatlichen kommunalen Leben an führender Stelle. Seinen Lebensabend verbrachte Hermann Arnold Meyer bei seinem Sohn Bernhard Friedrich. Am 30. April 1888 schloß er — 84jährig — die Augen.

Mit dem Beginn einer allgemeinen wirtschaftlichen Aufwärtsentwicklung fiel die Übernahme des Familienunternehmens durch Bernhard Friedrich Meyer zusammen. Das Zeitalter der Maschine verlangte neue Wege. So nahm Bernhard Friedrich bald den Eisenhandel auf, und am 5. Juli 1889 ließ er seine Firma ins Handelsregister eintragen.

29-jährig hatte Bernhard Friedrich Meyer seinen Hausstand gegründet. Wie sein Vater holte auch er die Lebensgefährtin aus einer angesehenen Kupferschmiedefamilie, und am 13. Dezember 1861 fand in Dinslaken die Trauung mit Anna Sibilla Voigtländer aus Orsoy statt.

Mit der Persönlichkeit Bernhard Friedrich Meyers verknüpft sich ein gut Stück Dinslakener Geschichte. Er war, zusammen mit

seinem Bruder Wilhelm, an dem Wiederaufleben der alten Pumpennachbarschaften wesentlich beteiligt. Das Meyersche Haus hatte bis 1878 zur Nachbarschaft der „Wölle-Pump“ gehört; nun wurde eine eigene Pumpennachbarschaft „Walsumer Tor“ abgezweigt. In den Nachbarschaftsbüchern aus den folgenden Jahrzehnten finden wir den Namen Bernhard Friedrich als Rentmeister oftmals verzeichnet.

Als Bernhard Friedrich Meyer 1897 die in einen Großbetrieb hineinwachsende Firma seinem Sohn übergeben hatte, waren ihm noch gut zwei Jahrzehnte Lebensabend beschieden, Jahre freilich, die noch vom ersten Weltkrieg überschattet wurden. Die Erinnerung an die Persönlichkeit und die Erscheinung des hochgewachsenen alten Herrn, des begeisterten Natur-, Garten- und Blumenfreundes, ist den meisten Dinslakenern der älteren Generation noch lebendig.

Das Jahr 1897 leitet eine neue Epoche in der Entwicklung von Stadt und Kreis Dinslaken ein. Die Großindustrie dringt von Süden vor; die Gründung des neuen Thyssenschen Walzwerkes ist der Beginn der Industrialisierung. Die Firma F. Meyer kann dabei in ihrer durch Generationen fortgeführten Entwicklung des zunächst handwerklichen Betriebes in Verbindung mit dem Eisen-Handel als der Pionier der heimischen Industrie angesprochen werden. 1900 zählte die Stadt schon 4 000 Einwohner, zehn Jahre später hat sich diese Zahl verdoppelt. Seit 1909 ist Dinslaken wieder Kreisstadt. Das Stadtbild wächst über den Bereich hinaus.

## Ausbau des Werkes

Im Juni 1902 schloß der Sohn und Nachfolger Friedrich Wilhelm Arnold Meyer mit Alette Johanna Schulte-Marxloh den Bund fürs Leben. Einer der ältesten und bedeutendsten Höfe im Lande zwischen Lippe und Ruhr, heute ein Idyll etwas abseits vom brandenden Großstadtverkehr, ist die Heimat des Schultengeschlechtes von Marxloh.

Friedrich Wilhelm Arnold Meyer ging mit Umsicht und Energie an die Erweiterung des vom Vater übernommenen Werkes. Die Aufnahme des Röhrenhandels neben dem bisherigen Eisenhandel sicherte dem Werk schon im Laufe eines Jahrzehntes eine führende Stellung in Westdeutschland. Dazu kamen maßgebende Beteiligungen an dem Drahtwerk Krieg und Tigler in Wesel, sowie ebenfalls an führenden Eisen- und

Stahlgroßhandlungen in Hamburg und Utrecht.

Gesunder Unternehmungsgeist und unermüdlige Tatkraft ließen weitere Pläne bald Wirklichkeit werden. Im Jahre 1912 wurde das heute noch bestehende alte Fabrikgebäude an der Duisburger Straße errichtet. Im Jahre 1914 wurde eine eigene Rohrzieherei in Düsseldorf-Heerdthausen gegründet, wo man sich mit der Herstellung von Gas-, Dampf- und Leitungsrohren, Siederrohren sowie Präzisionsstahlrohren befaßte.

Die Räumlichkeiten an der Duisburger Straße 57 und am alten Werk an der Duisburger Straße 120 waren längst zu klein geworden. So wurde am 28. November 1919 mit den ersten Grundstückskäufen an der Hünxer Straße, dem heutigen Stammsitz des Unternehmens, begonnen. Neben dem Röhrenhandel entstanden an der Hünxer Straße bald Anlagen für die Herstellung von Rohrleitungsanlagen für Hoch- und Niederdruck sowie Kühlanlagen, Luftheizern und Rohrdachbindern. Die Fabrikationsstätten wurden fortlaufend erweitert. So entstand auch in Dinslaken eine Rohrzieherei für die Herstellung von Gas-, Dampf- und Leitungsrohren sowie Präzisi-



Friedrich Arnold Meyer

onsstahlrohren, weiter für die Fertigung von schmiedeeisernen Rippenrohren und gebohrten Rohren.

So hatte mit dem Erwerb des großen Industriegeländes mit eigenem Bahnanschluß an der Hünxer Straße der wirtschaftliche Weitblick von Friedrich Arnold Meyer dem stetig wachsenden Unternehmen großzügige Ausdehnungs- und Entwicklungsmöglichkeiten für die weitere Zukunft gesichert.

1932, erst 59-jährig, starb Friedrich Arnold Meyer. Sein einziger Sohn, Friedrich Heinrich Wilhelm Meyer, damals 25jährig, übernahm als Sohn und Nachfolger das Unternehmen. Den Jahren einer stetigen Fortentwicklung seit 1932 folgten für das Unternehmen bald schwerste Rückschläge. Im Bombenhagel des 23. März 1945 sank der alte Familienbesitz am Walsumer Tor, in dem vier Generationen gewohnt und dem Werk gedient hatten, in Trümmer. Ebenso fiel das alte Werk außerhalb der Stadt an der Duisburger Straße 120 einem Brand zum Opfer.

Dem Werk an der Hünxer Straße drohte gar der gänzliche Untergang, als es nach 1945 auf die Demontageliste gesetzt wurde. Zu einer Zeit, wo alle anderen bereits mit ganzer Kraft an den Wiederaufbau gehen konnten, war das Unternehmen bis 1948 untätig einem drohenden Schicksal preisgegeben, das glücklicherweise jedoch im letzten Augenblick abgewendet wurde.

Erst nach der Währungsreform konnte mit dem Wiederaufbau begonnen werden. Das Unternehmen ist heute bedeutender Vorlieferant für zahlreiche Industrien. Im Drahtwerk, das außerhalb der Konzernunternehmen das größte Privatunternehmen Deutschlands ist, werden Eisen- und Stahlstränge, Fein- und Gewebestränge, Schrauben- und Nietendrähte sowie Fabrikationsdrähte aller Art, Kaltstahlstähle, legiert und unlegiert, Kaltpreßmutterneisen, Schweißstränge und Baustahlgewebe gefertigt. Außerdem werden Draht- und Fassonstifte, Blankstähle für Einsatzhärtung und Vergütung, legiert und unlegiert, Schnellautomatenweichstähle, Stabstähle, legierte und unlegierte Werkzeugstähle gefertigt.

Seit dem Jahr 1953 in maßgeblicher Beteiligung und seit 1956 als Alleineigentum ist die Firma F. Meyer, Eisen- und Röhrenwalzwerk GmbH, Weidenau, hinzugekommen. Dieses Unternehmen gehört zu den führenden Röhrenwalzwerken für nahtlose Stahlrohre mit gewährleisteten Warmfestigkeitseigenschaften (Kesselrohre), naht-



Friedrich Heinrich Meyer

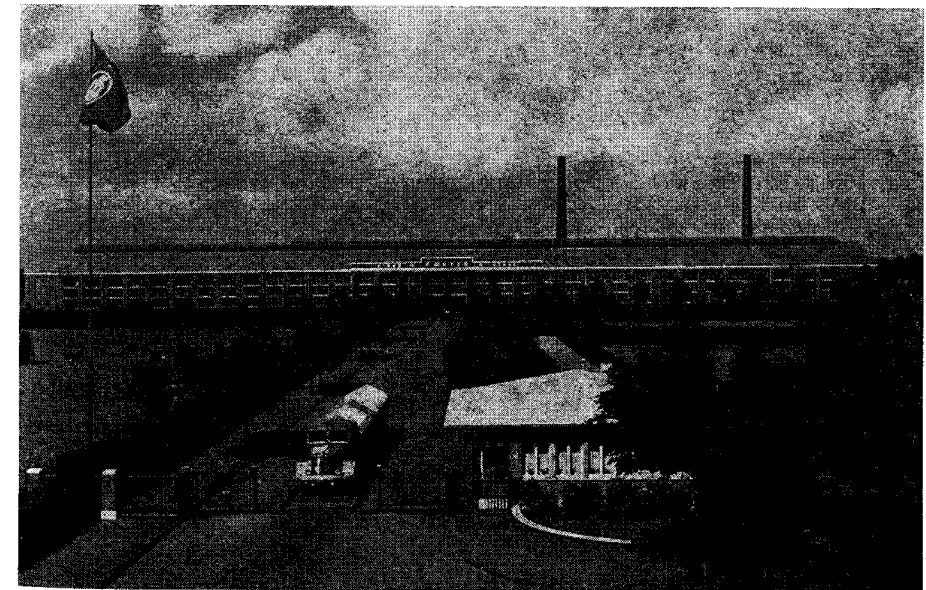
lose Flußstahlrohre, Glatrohr-Systeme und Rohrschlangen, nahtlose Stahlrohrobogen, Welding-Fittings und Rippenrohre.

Mit dem Rhythmus wachsender Produktionszahlen hält die Entwicklung des Stammwerkes in Dinslaken und des Röhrenwalzwerkes in Weidenau/Sieg beständig Schritt. Weitere Ausbauten sind in der Durchführung. Es befindet sich ein hochmodernes Elektrostahlwerk im Aufbau, das im Laufe des Jahres 1961 die Produktion aufnehmen soll.

Zum Unternehmen gehören weiter Handelsgesellschaften, wie die Friedrich Meyer KG, Eisen- und Stahl-Großhandlung, Dinslaken, und die Niederrhein-Stahl GmbH in Dinslaken, Düsseldorf und Weidenau; außerdem besteht eine Beteiligung an der Hamburg-Reederei in Hamburg.

Das Unternehmen hat heute etwa 2000 Mitarbeiter.

Handwerkliches Können und technischer Fortschritt sind in zweihundertjähriger Tradition Ausgangspunkt und Antrieb einer stetigen Entfaltung des Unternehmens geblieben, das in enger Verbindung mit allen Verbrauchern erfolgreich bemüht ist, technisch und wirtschaftlich auf der Höhe der Zeit zu sein.



1960: Ein Großunternehmen mit weiten und modernen Werkshallen